Berner Wochenchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **10 (1920)**

Heft 10

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 10 — 1920 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 6. März

Aus der Völkerbundsdebatte im neuen Nationalrate.

In der Presse kommt die Diskussion über den Beitritt unseres Staates zur Allianz der westlichen Sieger nicht zum Abschluß. Soviele Gründe praktisch-opportunistischer oder ideeler Art gegen die Vereinigung sprechen, soviel sollen dafür gefunden werden. Es wird ein Urteil über den Wert des neuen Rates werden, wie er sich zuletzt über die Frage aussprechen wird, nämlich über seine Eignung als Sprachrohr der Volksmeinung, die offenbar gegen jeden Anschluß ist. Folgt der Rat dennoch den Spuren des abgegangenen Parlamentes und beschließt den Beitritt, dann ist klar, daß die Wahlen ein unvorteilhaftes Ergebnis hatten; im Referendum wird die Nation ihren Vertretern ein Mißtrauensvotum aussprechen.

Gelpke-Basel, der von jeher selbständig urteilende, oft gegen den Strom der allgemeinen Mehrheitsparole treibende und trotzdem wiedergewählte Basler Ingenieur, zweifelt die Londoner Erklärungen der Ententehäupter an. Seine Skepsis richtet sich gegen die Zusicherung der militärischen Neutralität, die beim ersten besten Präzedenzfall verloren gehen kann. Die Entente hat überall gefährliche Zündstoffe angehäuft; Amerika ahnt die Schwierigkeiten Europas; die Schweiz ist nicht allein in ihrer Abneigung gegen die Willkürordnung der Sieger; die Hoffnung auf Verbesserung des Paktes ist eitel; er wird im Gegenteil Europa ins Elend führen und nur die Kaffern und Kongoneger erfreuen.

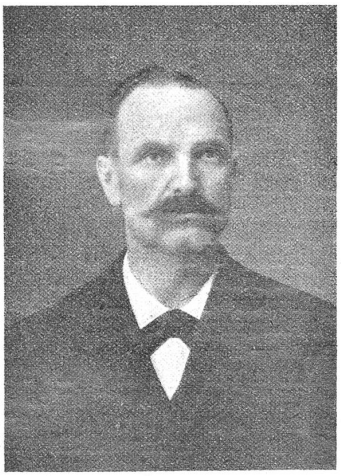
Ein besonders entschiedener Gegner des Beitrittes ist der katholisch-konservative Müller-Luzern; seine Skepsis stützt sich auf die Geschichte und zieht ihm den Vorwurf des liberal-demokratischen de Rabours-Genf zu, er sei ein veralteter Historiker. Ganz veraltet sind seine Gründe nicht, sondern eher — leider — zu neu und alltäglich. Am Beispiel des Beitrittes der Schweiz zur heiligen Allianz vor mehr als 100 Jahren weist er nach, daß wir vor dem Eintritt kaum schlechter behandelt wurden als nachher, daß die ganze Geschichte damals nichts einbrachte als ein paar Orden für die Unterhändler, und daß wir heute genau dasselbe zu gewärtigen haben werden. Die Mächte des Völkerbundes werden sich nicht herbeilassen, uns auch nur günstigere Zollverträge zu gewähren als bisher. Eine Hoffnung auf Revision ist deshalb ohne Aussicht, weil sie diejenigen zum vornherein verletzt, die mit dem Pakt zufrieden sind. Wir machen uns die Zufriedenen also zum vornherein zu Feinden. Von den Londoner-Erklärungen hält er nichts. Er glaubt, man werde uns zwingen können, jederzeit zur Verteidigung der „erhabenen Grundsätze des Bundes“ in militärische Aktion zu treten. Besonders gefährlich aber ist der Beitritt, weil der ganze Vertrag Bestandteil eines ungerechten Friedens ist, der einigen Völkern das Leben unmöglich macht. Die Schweiz kann nicht helfen, ein solches unterjochtes Volk im Namen des Völkerbundes niederzuhalten und, im Fall seiner Erhebung, niederzuschlagen. Müller beneidet die Sozialdemokratie um ihre Einigkeit in der Ablehnung und hält die Meinung für erbärmlich, die da sagt: Ich bin für den Bund, weil die Sozialdemokratie dagegen ist. Vom Standpunkt des Bürgertums aus ist es gefährlich, jenen durch den Beitritt Waffen zu liefern.

Ein Beispiel prinzipieller Freundschaft für den Beitritt, die sich zudem auf historische Ueberlegung gründet, liefert der von Anfang an bedeutsam hervortretende Bauernvertreter Hämmerli von Heimiswil. Dieser Pfarrer hat von der Sozialdemokratie her Einsicht in die Notwendigkeit des sozialen Umbaus und in die Gesetzmäßigkeit wirtschaftlichen Geschehens, von der Kenntnis des Bauerntums her aber die Ueberzeugung, daß ohne die Kraft persönlicher Arbeit kein Umbau möglich sei. Demgemäß hegt er einen besondern Gedanken, dem vorläufig er allein Ausdruck gibt, den ich aber für aussichtsreicher halte als irgend einen der Gegenwart. Er glaubt an eine „Partei des werktätigen Volkes“, die Arbeiter, Bauern und alle andern produktiven Stände gleichermaßen umfassen werde; auf diese Ueberzeugung baut er seinen Optimismus in bezug auf den Völkerbund. Er sieht, wie seit einem halben Jahr der Geist der Versöhnung von Volk zu Volk gewaltig anwächst und das Gefäß des Völkerbundes mit neuen Inhalten füllt, dank der Regung der arbeitenden Massen in allen Ländern. Hämmerli, der nicht Revolutionär, sondern Evolutionär ist, will die Basis des jetzigen Vertrages als eine Vorstufe zur Völker- und Klassenvereinigung gebrauchen. Rußland ist für ihn wichtiger als Amerika. Das ist realpolitisch und doch ideell klar.

Rein opportunistisch operiert dagegen Tschumi, der plötzlich auch die Amerikaklausel — den ursprünglichen bundesrätlichen Vorbehalt, daß unser Eintritt an den Amerikas geknüpft sein müsse — fallen lassen will.

Nationalrat Th. Mödli,

Lehrer in Neuenstadt. Geboren 1863 in Neuenstadt; Seminar in Pruntrut, Lehrer in der Gemeinde Tavannes, seit 1895



Lehrer in Neuenstadt, erst an den untern, dann an den obern Knabenklassen. Seit 1917 Gemeindepräsident von Neuenstadt. Fünf seiner Kinder gehören ebenfalls dem Lehrerstande an. drei Söhne Sekundarlehrer, 2 Töchter Lehrerinnen.

Nationalrat Otto Graf,

geboren 1877, zuerst Primarlehrer, dann Sekundarlehrer. Seit 1911 Zentralsekretär des Bernischen Lehrervereins, seit 1918 Präsident des Schweizer Bundes der Festbesoldeten.

Wollen wir Hämmerlis Voraussetzungen akzeptieren, so ergibt sich für uns nur eine Möglichkeit: Gerade, um den Geist der Versöhnung zu unterstützen, haben wir durch den Nichtbeitritt den jetzigen Pakt zu desavouieren. Aber das bloße Desavouieren genügt nicht. Es muß begleitet sein von einem Verbesserungsprogramm, das den Versöhnungswillen unserseits, so klein wir sein mögen, hörbar macht. F.

Die Abfahrt der zweiten schweizerischen Studienkommission nach Nordamerika ist nun definitiv auf den 23. April festgesetzt. Interessenten aus Handel, Industrie und technischen Kreisen ist noch Gelegenheit geboten, sich an der Reise zu beteiligen. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle in Bern, Laupenstraße 8. —

Am 24. Februar abhin ist im Ministerium des Auswärtigen in Paris die Konferenz der lateinischen Münzunion zusammengetreten, um die Frage der Ausprägung von Silbermünzen mit einem andern Feingehalt als dem bisherigen zu studieren. Bekanntlich haben die Silbermünzen einen viel höheren Barwert, als ihnen aufgeprägt ist. Zurzeit kostet das Silber 633 Fr. per Kilo, die Münze zu einem Franken enthält zum Beispiel für Fr. 2.65 Silber, die zu zwei Franken für Fr. 5.30 und der Fünfliber gar für Fr. 14.29. Es steht somit zu befürchten, daß die Vorschriften über das Verbot des Einschmelzens nicht gehalten werden, wenn der Silberwert noch weiter steigt. —

Letzthin fand eine Konferenz über den Abbau des Grenzschutzes statt, aus dessen Verhandlungen sich aber ergeben hat, daß eine sofortige gänzliche Aufhebung der Grenzkontrolle zurzeit noch nicht durchführbar ist. Dagegen ist eine wesentliche Reduktion der Bewachungstruppen sowohl im Rheintal als am Bodensee angeordnet. Nicht möglich ist eine solche noch im Grenzverkehr des Kantons Schaffhausen und im Rafzerfeld. —

Eine Konferenz unter dem Vorsitz von Bundesrat Musy beschloß, die Kriegsgewinnsteuer auch 1920 zu erheben, doch sollen die Steueransätze, der heutigen vielfach schwierigen Lage von Handel und Industrie Rechnung tragend, herabgesetzt werden. —

---

† Jules Beck-von Wattenwyl,

gew. Oberst der Kavallerie in Bern.

Herrn Oberst Jules Beck-von Wattenwyl, der letzthin starb, widmet ein Freund im „Bund" folgenden Nachruf, den wir seinem Bilde hier gekürzt anfügen, da er aus der Feder eines Kenners seiner Persönlichkeit stammt. Er schreibt:

Wir kennen den lieben Entschlafenen von froher Jünglingszeit her, wo Jules Beck die Zofinger Mütze als stud. vet. schwang; ein einfacher, frohmütiger Bursche, damals schon auf der Universität, im Leist und in der Waffe beliebt.

Das Veterinärstudium befriedigte Beck nicht und, 1892 Dragoneroffizier geworden, entschloß er sich zum Instruktionsberufe und wurde 1897 Instruktor II. Klasse der Kavallerie. Sein Avancement verlief normal, als Truppenoffizier führte Beck die Berner Schwadron 9 1901 und später das Regiment 3 1909. Anno 1904 sehen wir ihn als Haupt-

† Jules Beck-von Wattenwyl.

mann im Generalstabe. Major wurde Beck 1906, Oberstleutnant 1912 und Oberst 1918.

Beck hatte eine spezielle Gabe, mit den Leuten zu reden, kurz, knapp und doch sehr instruktiv-erzieherisch, und war reiterlich vorbildlich. Bis zum Ausbruch des Krieges bestritt Oberst Beck manchen Distanzritt und ging an Springkonkurrenzen über die Hindernisse.

Die letzten Jahre (seit 1912) seiner Laufbahn finden wir den Verstorbenen als Kommandanten des Kavallerie-Remontendepots auf dem Beundenfelde und diese Anstalt erblühte zu einem Musterinstitute. Eine Riesenarbeit liegt hinter dem sel. Kommandanten, der mit unermüdlichem Fleiße, von früh bis spät sinnend und schaffend, das Depot aus- und aufbaute und eine Stätte schuf, wo unter denkbarst schwierigen Verhältnissen, bei Ordnung und Zucht große Arbeit geleistet und große Erfolge gezeitigt wurden, und dies für das Gesamtpersonal in durchaus wohlwollender und wohltuender Weise.

Jeder Kavallerist hat Oberst Beck gekannt von Remontierungen her oder hat ihn auf seinem Heimatsdorfe gesehen während des Krieges, als er die Inländer ankaufen kam, eine böse Arbeit, wie es für ihn überhaupt schwer war, den Pferdeetat auf richtiger Höhe zu halten, da die amerikanischen Ankäufe nicht verschifft werden konnten.

Anfangs 1919 begann Beck zu kränkeln, das Leiden griff um sich und langsam ging es dem Ende zu. Nun müssen wir unsern lieben Waffenbruder in bestem Mannesalter der Mutter Erde übergeben. v. C.

In einer in Bern abgehaltenen Konferenz der kantonalen Polizeidirektoren wurde die Wünschbarkeit eines Fahrverbotes für Automobile an Sonntagen vom 1. Mai bis 30. September betont. Nur die Kantone Bern, Wallis und Neuenburg sprachen sich gegen dieses Verbot aus. — Die nämlichen Polizeidirektoren prüften auch die Frage, ob die den Ausländern seit Kriegsausbruch erteilten Niederlassungs- und Aufenthaltsbewilligungen nicht einer allgemeinen Revision unterzogen werden sollten. Es wurde jedoch betont, daß die bestehenden Niederlassungsverträge eine solche Maßnahme unmöglich machen. —

Dem Bundesrat wurde letzte Woche zuhanden der Bundesversammlung eine Eingabe der schweizerischen Völkerbundsgegner übergeben, die von bekannten Persönlichkeiten wie General Ulrich Wille, Oberstkorpskommandant v. Sprecher, zahlreichen kantonalen Regierungsräten und Nationalräten unterzeichnet ist. Der Wortlaut der Eingabe, der darin gipfelt, im Beitritt der Schweiz zum Völkerbund eine schwere Gefahr für unser Land zu erblicken, ist in den größeren Tageszeitungen abgedruckt. —

Während der Ständerat diese Woche über die Teuerungszulagen für die eidgenössischen Beamten und Angestellten beriet, debattierte der Nationalrat hitzig über die Frage des Beitrittes der Schweiz zum Völkerbund. Am Morgen des 3. März beschloß er unter namentlicher Abstimmung mit 115 gegen 55 Stimmen bei 4 Enthaltungen den Beitritt unter Streichung der Amerikaklausel. —

Für die Turnusausstellung des schweizerischen Kunstvereins haben sich 430 Künstler mit 1120 Werken angemeldet. Die Ausstellung wird in Basel eröffnet werden, woselbst am 8. März die Jury zusammentritt. —

Wegen öffentlicher Verleumdung der Bundesräte Motta, Schultheß und Müller werden in den Anklagezustand versetzt und dem Bundesgericht zur Aburteilung überwiesen: Renaud-Charrière Charles, Advokat, von und in Genf; Bechtel Alfred, Kaufmann, von Epiquerez (Bern), in Zürich; Siegwart Paul, Kaufmann, von Horw (Luzern), in Emmenmatt. —

Die Bern-Lötschberg-Simplon-Bahn hat die Kilometer-Abonnemente aufgehoben. Eine Eingabe der Gemeindevertreter von Thun und Seftigen hat sie abschlägig beschieden. —

Die Behörden von Interlaken stehen mit einer großen Fabrikunternehmung in Unterhandlung, die auf dem Industrie-Terrain in Interlaken-Ost eine große Kammgarnspinnerei zu errichten gedenkt. —

In einer Versammlung der Bauern- und Bürgerpartei des Amtes Nidau sprachen sich fast sämtliche Redner gegen die Fusion von Nidau mit Biel aus. —

An der kantonal-bernischen Schulsynode, die am 28. Februar in Bern tagte, referierte Herr Regierungsrat Merz über das Lehrerbesoldungsgesetz und wies darauf hin, daß der Kanton Bern nach Annahme des Gesetzes an der Spitze der Kantone marschieren

werde. Die Synode nahm eine Resolution an, in der sie das am 21. März nächsthin zur Abstimmung gelangende Besoldungsgesetz als eine glückliche Lösung bezeichnet und sich verpflichtet, in ihren Kreisen nach Kräften für die Annahme des Gesetzes zu propagieren. —

In Pruntrut haben als Antwort auf die Ablehnung der Revision des Besoldungsreglementes für die Gemeindebeamten der Gemeindepräsident Maillat, sowie die Gemeinderäte Lapavre und Schwab demissioniert. —

Am Brienzer Rothorn, unmittelbar östlich an den „Dürrengrind" anlehnend, hat sich eine große Felsmasse losgelöst und ist in die Tiefe gestürzt. Die Rißwand hat alle Anzeichen, daß die Abbrüche fortdauern werden. Für das Dorf Brienz selbst besteht keine Gefahr, dagegen befürchtet man die Entstehung von Murgängen, die dem darunterliegenden Dorfteil Fluhberg und dem Dorfe Schwanden verhängnisvoll werden können. —

Das Erinnerungsschießen, das alljährlich die Schützengesellschaften Bern und Burgdorf, Herzogenbuchsee und Langnau in Burgdorf vereinigt, wird dieses Jahr am 7. März durchgeführt werden. Der patriotische Anlaß hat selbst in den Kriegsjahren durchgeführt werden können und wird dieses Jahr eine besondere Ausdehnung erhalten, weil nunmehr die Einschränkungen gefallen sind.

In Aeschi fand letzten Sonntag die Installationsfeier des neugewählten Pfarrers Paul Egger statt. Die Installationspredigt hielt Herr Pfarrer M. Trechsel. Herr Pfarrer Egger ist der Nachfolger des nach Bern gewählten Herrn Pfarrer Amsler. —

Aus einer Interpellation im Stadtrat geht hervor, daß der Gemeinderat der Stadt beabsichtigt, die Kohlenrationierung und die Höchstpreise für Brennholz aufzuheben. —

Unter dem Vorsitz von Fürsprecher Pfister, dem Delegierten für Sozialgesetzgebung beim Volkswirtschaftsdepartement in Bern, fand eine konsultative Konferenz zur Beratung der Frage der Einführung der 48 Stunden-Woche im Gewerbe statt. Sie war einerseits von Vertretern des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes und anderseits von Vertretern der Arbeitgeber-Organisationen und des Gewerbeverbandes besucht. Die lange dauernden Verhandlungen führten indessen zu keiner Einigung, da die Vertreter der Industrie und des Gewerbes darauf beharrten, daß die Arbeitszeiten für Gewerbe und Heimarbeit nicht einem Sondergesetz, sondern im Gesamtkomplex der kommenden eidgenössischen Gewerbegesetzgebung geregelt werde. —

Die Gewerbekasse in Bern erzielte pro 1919 einen Reingewinn von 95,933 Fr. gegen 106,768 Fr. im Vorjahre. Sie kann eine Dividende von 6 Prozent ausschütten. —

Ueber die Bevölkerungsbewegung in der Stadt Bern berichtet das städtische Statistische Amt folgendes: Die Wohnbevölkerung der Stadt Bern betrug am 31. Januar 1920 112,072 Personen gegen 111,964 auf Ende des Vormonates (Januar 1919: 112,271). Im Monat Januar 1920 wurden 148 Kinder geboren, 87 Knaben, 61 Mädchen (Januar 1919: 139). Todesfälle ereigneten sich 126: männlich 59, weiblich 67 (Januar 1919: 103). An Grippe starben im Berichtsmonat 7 Personen (Januar 1919: 20). Der Geburtenüberschuß beträgt 22 Personen, der Zuzug 1073 (44 Familien), der Wegzug 987 (32 Familien). Ehen wurden im Monat Januar 69 geschlossen (Januar 1919: 36, Januar 1914: 49). Im Berichtsmonat stiegen in den Gasthöfen der Stadt Bern 11,962 Personen ab (Januar 1919: 13,871). —

Am 8. März beginnt in Bern die außerordentliche Schwurgerichtssession des Mittellandes. Es befinden sich insgesamt 8 Straffälle mit 19 Angeklagten auf der Liste. Anklagen auf Diebstahl, Sittlichkeitsverbrechen und ein Kindsmord sind zu beurteilen. —

Der Gemeinderat der Stadt Bern hat die Schulferien im Jahre 1920 wie folgt bestimmt: Der Schulschluß erfolgt am 27. März. Montag den 19. April beginnt das neue Schuljahr. Die Sommerferien dauern vom 11. Juli bis 15. August 1920. —

---

† Ulrich von Steiger,
gewesener Notar in Bern.

An den Folgen einer heftigen Grippe starb letzthin, erst 31 Jahre alt, Herr Ulrich von Steiger, gewesener Notar in Bern, ein junger Mann, der sich trotz des kurzen Bestandes seines Notariatsbureaus rasch bei seinen Klienten volles Vertrauen erwarb. Sein offenes Wesen, sein sicheres Behandeln der Geschäfte, seine fröhliche Art trugen ihm viele Freundschaften und Zuneigungen zu. Der Verstorbene war das zweitjüngste

† Ulrich von Steiger.

von sechs Geschwistern und durchlief das freie Gymnasium unserer Stadt. In den Jahren 1908/09 machte er eine praktische Lehrzeit auf dem Notariatsbureau Henzi, Heimel & Cie. in Bern und bezog im Herbst 1909 die bernische Hochschule. Nachdem er noch zwei Jahre Praxis in den Notariatsbureaux Rosset in Montreux und Tenger in Bern hinter sich hatte, machte er im Juli 1916 sein Staatsexamen. Wie so vielen andern Studierenden, unterbrach die Mobilisation der schweizerischen Armee auch ihm seinen Studiengang und hieß ihn Bücher und Feder mit Gewehr und Säbel vertauschen. Statt die Kollegien der Hochschule zu besuchen, hieß es Grenzbewachungsdienste für das Vaterland leisten.

Am 1. Januar 1917 etablierte sich Herr Ulrich von Steiger als Notar und verassoziierte sich mit seinem Bruder, Fürsprecher Eduard von Steiger. Der Verstorbene war Mitglied des Verwaltungsrates des Berner Tagblattes und als solcher auch Sekretär desselben. Kurz vor seiner Erkrankung ernannte ihn der Verwaltungsrat der Bern-Zollikofen-Bahn ebenfalls zu seinem Sekretär. In allen diesen Eigenschaften bewährte sich Herr von Steiger als tüchtiger Notar und genoß die allgemeine Wertschätzung. Bis wenige Tage vor seiner Grippeerkrankung körperlich kerngesund und kräftig, war der Wesenszug seines Charakters Offenheit, Gradheit und Aufrichtigkeit. Alles in allem, er war ein guter Berner im besten Sinne des alten Wortes: bescheiden, zurückhaltend, hie und da derb, aber immer wohlmeinend.

Herr von Steiger war auch mit Leib und Seele Militär und bekleidete zuletzt den Rang eines Hauptmanns der Infanterie, der seit 31. Dezember 1918 das Kommando über die Füsilier-Kompagnie IV/28 führte. Im Mai letzten Jahres wurde er auch mit dem Kommando über den polnischen Warenzug nach Warschau betraut. Seine militärischen Vorgesetzten äußerten sich anläßlich seines Todes in den anerkennendsten Worten über seine Tüchtigkeit. —

Das Berner Komitee für Wiener Kinder erläßt einen Aufruf an die Bevölkerung der Stadt zur Erlangung von Freiplätzen für zirka 800 Kinder auf die zweite Hälfte des Monats März. Anmeldungen und Geldbeträge sind an die Geschäftsstelle, Gerechtigkeitsgasse 29, Bern, zu richten. —

Dieser Tage wurde in der Stadt ein Maler, der früher lange als Kondukteur bei der S. B. B. angestellt gewesen war, in flagranti bei Diebereien entdeckt und festgenommen. Bei der polizeilichen Durchsuchung seines Zimmers kamen Schmucksachen im Werte von mehreren tausend Franken zutage. —

An der philosophischen Fakultät unserer Universität haben folgende Herren das Doktorexamen bestanden: Sulser Matthias von Wartau (Schweizergeschichte, allgemeine Geschichte, Neudeutsch); Fankhauser Alfred von Trub (Schweizergeschichte, allgemeine Geschichte, Psychologie); Blocher Georg von Bern (Schweizergeschichte, allgemeine Geschichte, Englisch); Vichinson Max von Bonfol (Pharmakognosie, Chemie, Nationalökonomie); Nägeli Heinrich von Zürich (Chemie, Physik, Geologie); Held Walter von Heimis-

wil (allgemeine Geschichte, Geographie, Englisch); Fischer Wilhelm von Blumenstein (Mathematik, Astronomie, Psychologie); Vetter Hans von Zürich (Neudeutsch, germ. Philologie, allgemeine Geschichte). —

Unter dem Namen „Jugendtag" hat sich in unserer Stadt eine neue Institution gegründet, die sich aus Kreisen der Lehrlingspratonate, der Lehrlingsfürsorge, der Gemeindestuben und der Jugendstuben zusammensetzt und die der schulentlassenen Jugend durch Ausrichtung von Stipendien, Vermittlung eines fördernden Heims usw. zur Seite stehen will. Um sich die Mittel für diesen Zweck zu verschaffen, soll jeweilen am Ostersamstag eine großzügige Sammlung in der Stadt Bern veranstaltet werden. Dem Initiativkomitee gehören an: Frl. Rosa Neuenschwander, Frau Dr. Lüdi, Frau Walthard-Bertsch, Frau Brosi, sowie die Herren Dr. Lauener, Schularzt, Direktor V. Haldimann, Oberst Feldmann, Dr. Dubois, Schultheß, Freundessekretär, Hauptmann Wirz, M. Küpfer, Hebeisen und Stingelin, Lehrer. —

Die Stadtmusik Bern hat in ihrer Generalversammlung vom 26. Februar Herrn Bankdirektor Gafner als Präsidenten und Herrn Lehrer Lüthi als Vizepräsidenten bestätigt. —

Durch Heiratsinserate gelang es einem hiesigen ehemaligen Beamten heiratslustigen Frauenspersonen Beträge von mehreren Hunderten und Tausenden von Franken abzuschwindeln. Er wurde verhaftet. —

In einem Garten an der Junkerngasse steht zurzeit ein blühender Apfelbaum. Blühende Bäume werden zurzeit aus verschiedenen Gegenden des Bernerlandes gemeldet. —

Der Polizeirichter von Bern verurteilte einen Losverkäufer R. M. zu vierzehn Tagen Gefängnis, weil er Lose verkaufte und behauptete, es seien Nieten, wenn sie Gewinne von 10 bis 10,000 Franken versprachen. Der Mann war wegen des gleichen Vergehens schon einmal bestraft worden. —

In der Nacht vom 1. auf den 2. März brannte das der Einwohnergemeinde Biglen gehörende Doppelwohnhaus Bundesrain 14 ab. Die Viehware konnte gerettet werden, doch gingen beim Brand zahlreiche Futtervorräte zugrunde. —

† Frau Mina Rüedi,
gew. Gründerin der Rüedi-Handelsschule in Bern.

Frau Mina Rüedi geb. Gschwind von Bolligen bei Bern stammte aus Liestal im Baselland, wo sie 1847 geboren wurde und von wo sie mit ihren Eltern nach Bern übersiedelte. Nach Absolvierung der hiesigen Stadtschulen begab sie sich nach Bevaix, um daselbst die französische Sprache zu erlernen und betätigte sich nach ihrer Rückkehr in verschiedenen hiesigen Geschäften, wo man sie überall wegen ihrer Tüchtigkeit, Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit schätzen lernte.

Von ihren Bekannten aufgemuntert, ihre kaufmännischen Kenntnisse durch selbständige Führung einer Privathandelsschule zu verwerten, entschloß sie sich im Jahre 1875, eine solche zu eröffnen und genoß bald das allgemeine Zutrauen der Bevölkerung von Stadt und Land. Zahlreich sind ihre einstigen

† Frau Mina Rüedi.

Schüler und Schülerinnen und alle gedenken noch heute dankbar ihrer verstorbenen Lehrerin. Da die Schülerzahl mit jedem Jahr wuchs, entschloß sich Frau Rüedi, die Schule mit Unterstützung ihrer Tochter, Frau Mina Amrhein, weiter auszubauen, bis sie zu ihrer gegenwärtigen bekannten Ausdehnung gedieh.

Neben ihrer Lehrtätigkeit fand sie immer noch Zeit, ihren Pflichten als Gattin und Mutter in vollem Maße gerecht zu werden und ihr sonniger Humor und ihre Gemütstiefe schufen ein harmonisches Zusammenleben. Es war ihr noch vergönnt, ihre goldene Hochzeit im Kreise der Ihrigen zu feiern, aber das vorgerückte Alter und eingetretene schwere Erkrankung veranlaßten sie, von der ihr lieb gewordenen Schule zurückzutreten.

Ein reiches und arbeitsvolles Leben fand am 9. Februar abhin seinen Abschluß, eine treue und aufopferungsvolle Gattin und Mutter ist dahingeschieden, aber ihr Andenken wird bei allen, die sie näher kannten, stets fortleben!

Nach langer Debatte über getrennten oder gemischten Unterricht beschloß am 1. März der Berner Stadtrat mit 26 gegen 22 Stimmen die Errichtung eines besondern Mädchengymnasiums. Das bestehende Gymnasium soll als gemischtes Gymnasium ausgebaut werden. Die Beschlüsse kommen vor die Gemeinde. —

Kleine Chronik

Aus dem Bernerland.

Unglücks- und Todesfälle im Bernerland. An einem Hause an der Zentralstraße in Biel löste sich plötzlich eine aus Sandstein erstellte Balkonkonsole und verletzte einen eben ahnungslos vorbeigehenden jungen Mann schwer an Kopf und Schultern. — In Choindez starb nach langer Krankheit im Alter von 55 Jahren Herr Fritz Fankhauser, gewesener Stationsvorstand, ein Mann von seltener Pflichttreue und Pünktlichkeit. — Auf dem Heimwege nach Bowil ist Landwirt Fritz Widmer nachts in der Nähe von Uetigen in den Biglenbach gefallen und ertrunken. — In Laufen im Berner Jura ist der 33jährige Buchdrucker Franz Baumgartner, der Herausgeber und Redakteur der „Nordschweiz", der Grippe erlegen. — Nach kurzer Krankheit starb in Adelboden im Alter von 75 Jahren Herr Peter Aellig, alt Gemeinderat im Neuenweg, ein Bürger, der sich durch Fleiß und Sparsamkeit zu einem Wohlstande emporgeschwungen hatte. — Im Kohlenwerk Fuchsmatt bei Huttwil verunglückte der Fuhrmann Alois Huber; er fiel vom vordersten Wagen und wurde von den Rollwagen überfahren. Schwerverletzt wurde er dem Spital Huttwil übergeben. — In Tramelan starb im Alter von erst 41 Jahren nach kurzer Krankheit der bekannte Fabrikant Leo Landry. — In der Wirtschaft Utiger in Moosseedorf entstand letzte Woche eine arge Rauferei, bei der der Arbeiter J. Schmid derart verletzt wurde, daß er an den Folgen starb. Wie es heißt, entstanden die Händel infolge starker politischer Gegensätze zwischen Arbeitern und Bauern. — Nach langer schwerer Krankheit starb im Alter von 51 Jahren der bekannte Mitinhaber des Bazars Hummel an der Spitalgasse in Bern, Herr Oskar Hummel. — An einer Grippe-Lungenentzündung ist vergangenen Sonntag Herr Albert Dänzer, Stellvertreter des Oberingenieurs der Abteilung Elektrifikation der S. B. B. im Alter von erst 38 Jahren gestorben. Der Verstorbene leitete hauptsächlich die Elektrifikation der Gotthardlinie. — Ebenfalls an der Grippe starb Herr Gottfried Hostettler, gewesener Metzgermeister an der Bühlstraße in Bern. — Nach langer schwerer Krankheit starb am 3. März in Bern der weitherum bekannte Weinhändler Fritz Streit, ein tüchtiger Geschäftsmann und beliebter Gesellschafter. — An der Grippe starb am 3. März Herr Kaufmann Robert Rufli in Bern. —

Spielplan des Berner Stadttheaters
vom 7. bis 14. März.

Sonntag, 7. März, nachm. 2 Uhr: „Der liebe Augustin"; abends 8 Uhr: „Die Zauberflöte".
Montag, 8. März, abends 8 Uhr (Abonn. B): „Bürger Schippel".
Dienstag, 9. März, abends 8 Uhr (Abonn. C): „Gyges und sein Ring", Tragödie in fünf Akten von Friedrich Hebbel. Schauspielpreise.
Mittwoch, 10. März, abends 8 Uhr (Abonn. A): „Ilsebill".
Donnerstag, 11. März, abends 8 Uhr (außer Abonnement): Tournée Baret.
Freitag, 12. März, abends 8 Uhr (Abonn. D): „Der Waffenschmied", komische Oper in drei Akten von Lortzing. Opernpreise.
Samstag, 13. März, nachm. 2½ Uhr (Volksvorstellung): „Suse Schmutzfinks Abenteuer (Einheitspreise); abends 8 Uhr: „Der liebe Augustin".
Sonntag, 14. März, nachm. 2½ Uhr: „Macht der Finsternis"; abends 8 Uhr: „Ilsebill".

Verschiedenes.

Gegen die Spielbanken.

Bekanntlich hat das Schweizervolk demnächst darüber abzustimmen, ob in der Schweiz die Glücksspiele geduldet werden sollen oder nicht. Der Vorschlag der Initianten gegen die Spielbanken lautet in Abänderung des gegenwärtigen Artikels 35 der Bundesverfassung:

„Die Errichtung von Spielbanken ist untersagt."

„Als Spielbank ist jede Unternehmung anzusehen, welche Glücksspiele betreibt."

„Die jetzt bestehenden Spielbankbetriebe sind binnen fünf Jahren nach Annahme dieser Bestimmung zu schließen."

Der Gegenvorschlag der Bundesversammlung möchte es im wesentlichen beim Alten bleiben lassen.

Die nachfolgenden Beispiele aus der Gerichtspraxis sagen jedem Mann mit gesundem Verstande und sittlichem Verantwortungsgefühl, welche Stellung er in dieser Frage einnehmen soll.

Ein begabtes, ernsthaftes Mädchen aus einfacher Arbeiterfamilie, das als Büroliſtin das Lob und das Vertrauen seines Brotgebers verdiente, kam durch freundschaftlichen Verkehr und Liebeleien mit jungen Männern besserer Gesellschaftskreise (Studenten, Militär), zu Gelegenheiten, das „feinere" Leben kennen zu lernen, besuchte häufig den Kursaal in B., lernte Zigaretten rauchen, süße Liköre trinken und im Spielsaal den angenehmen Nervenkitzel des Gewinnens und Verlierens von Geld genießen. Mit einer gleichgerichteten Berufskollegin und deren Liebhaber wurde dann auch zu Hause mit Karten das Glücksspiel betrieben, nur Einsätze von 5 Fr. (Bankspiel). Zu diesem höheren Leben war Geld nötig. Das bisher unbescholtene Mädchen schädigte seinen Arbeitgeber durch Unterschlagungen, Diebstähle und Fälschungen der Geschäftsbücher innerhalb eines Jahres um mehrere tausend Franken und verbrauchte das Geld für solche oberflächliche Vergnügungen. Das Ende war das Zuchthaus.

*

Zwei junge, intelligente, von ihrer Regierung mit Stipendien zum Studium in die Schweiz gesandte Türken, denen am Kriegsende wegen der Verkehrsunterbrechung mit der Türkei infolge des Waffenstillstandes das eigene Geld ausgegangen war, verkehrten mit den paar hundert Franken, die sie gelegentlich von Landsleuten oder Freunden leihweise zur Bestreitung ihres Unterhaltes erhielten, öfters im Spielsaal, verloren dort (einer von ihnen dann auch in privatem Glücksspiel im Hotel) im Spiele Geld und wurden wegen Betruges (Zechprellerei) zur Verantwortung gezogen.

*

Zwei junge Angestellte eines großen Geschäftes in B., aus guter Familie, die zu den Stammgästen im Kursaal gehörten und unter anderm auch das Amüsement am Spieltisch liebten, stahlen ihrem Prinzipal Waren im Werte von mehreren tausend Franken und kamen ins Zuchthaus. Vorher war ihnen nichts vorzuwerfen gewesen, man kannte sie als arbeitsam und solid.

*

Der 20jährige Sohn eines Geschäftsmannes, unbescholten und sparsam, besuchte ein Kinematographentheater, in dem ein Glücksspieler-Drama aufgeführt wurde mit aufregenden Szenen an den eleganten Spieltischen von Monte Carlo. Unmittelbar nach der Aufführung begab sich der Jüngling unter ihrem starken Eindruck nach Hause, faßte den Plan, sein Glück selber am Spieltisch zu versuchen, erbrach daheim den Schreibtisch seines Vaters und reiste mit den paar hundert gestohlenen Franken in der nämlichen Nacht nach Genf, wo er im Cercle du Léman (beim Spielsaal) Einlaß fand und alles verspielte. Er wurde verhaftet und entging der Strafe nur durch Rückzug des Strafantrages von seiten des Vaters. Die Spielwut hatte ihn, nach eigener Aussage, unwiderstehlich gepackt.

Bei manchen Untersuchungsgefangenen, die sich wegen Unterschlagung, Fälschung und Diebstahls zu verantworten hatten, findet man Mitgliedschaftskarten des Cercle du Léman in Genf und Einlaßkarten verschiedenen Datums zum Spielsaal im Kursaal in B.

*

Ein junger Hotelsekretär mit hoffnungsvoller Carriere, der in einem Hotel größere Summen unterschlagen hatte, verlor den größten Teil des Geldes an wenigen Abenden im Kursaal am Spieltisch.

*

Wenn auch in vielen dieser Fälle die Spielleidenschaft wohl nicht das einzige treibende Motiv oder nicht die ausschließliche Gelegenheit zum Verbrauch des unredlich erworbenen Gutes gewesen ist, so hat sie doch immer eine wesentliche Rolle dabei gespielt, insbesondere die jungen Leute aus guten einfachen Häusern, auf schiefe Bahn zu bringen oder ihnen willkommene Gelegenheit zu bieten, um das unrechte Gut schnell los zu werden.

Freiplätze für Wienerkinder.

Das Berner Komitee für Wienerkinder erläßt folgenden Aufruf:

Die Schweiz darf mit großer Befriedigung auf die Hilfsmaßnahmen zurückblicken, die sie seit Abschluß des Krieges für ihre Nachbarn im Osten, für die notleidende Republik Oesterreich, unternommen hat. Sie hat insbesondere der von dem Elend schwerbetroffenen Jugend geholfen, sie in Pflege genommen. Was unser Land tat, war Menschenpflicht, Nachbarpflicht. Wir dürfen aber nicht jetzt schon stille stehen, sondern müssen das angefangene Werk fortsetzen, denn das Elend Wiens und Oesterreichs ist noch nicht kleiner geworden. Es gilt, weiter den unschuldigen Opfern des Krieges, den Kindern eines schwerbedrückten Landes beizustehen. Der Ferienaufenthalt bei uns ist für das Wienerkind nicht nur von großem gesundheitlichem Vorteil; fast höher als dieser ist der moralische Gewinn anzuschlagen, daß das Kind auf einige Zeit aus der sorgenbeschwerten Umgebung, in der es leben muß, herausgenommen wird und andere Luft atmet.

Das Berner Komitee für Wienerkinder hat angesichts der schweren Notlage Wiens die Aufgabe übernommen, auf die zweite Hälfte März 800 Kinder aus der Stadt Wien und den schwerleidenden niederösterreichischen Städten auf acht bis zehn Wochen in Ferienplätzen unterzubringen. Die guten Erfahrungen, die man bisher mit den kleinen österreichischen Feriengängern machen durfte, geben dem Komitee das bestimmte Vertrauen, daß sich die gesuchten achthundert Freiplätze im Bernerlande und in den angrenzenden Gebieten finden lassen. Es richtet deshalb an alle die, welche ein Plätzchen frei haben, den dringenden Appell, die Hilfsaktion tatkräftig zu unterstützen und die Freiplätze mit den Wünschen über Alter und Geschlecht der Kinder — erbeten sind besonders Freiplätze für Knaben — bis zum 10. März anzumelden bei der Geschäftsstelle, Gerechtigkeitsgasse 29, Telephon 5779. Das Komitee ist auch für Barbeträge sehr dankbar. (Postscheckkonto III/2630.)

Erstes populäres Symphoniekonzert der Berner Musikgesellschaft.

(Kasino, 24. Februar 1920.)

Der Konzertsaal war bedauerlicherweise nicht voll besetzt. Hoffentlich wird es in den folgenden Konzerten damit besser sein. Sonst war es ein Abend voller Erfolg, der freudigen, starken Beifall fand. Der Dank galt vor allem Fritz Brun. Er hat mit diesem Konzerte wiederum gezeigt, wie ernst er seine Aufgabe würdiger, hoher Kunstpflege auffaßt. Der ganze Abend galt Mozart und es war genuß- und gewinnreich, in drei Hauptwerken, die ja sieben bis acht Jahre auseinanderliegen, die Entwicklung des großen Meisters sich spiegeln zu sehen. Das heißt, kann man da überhaupt von einer Entwicklung reden? Kündigt sich nicht schon im Jugendwerk in der G-moll-Symphonie das ganze herrliche Ausmaß des Genies an? Gewiß wirkt die große Es-dur-Symphonie wuchtiger. Hier strömt der breite Fluß epischer Gestaltungskraft. Aber wenn hier im Menuett und Finale, die vom Orchester packend und straff im Rhythmus gespielt wurden, die warme Sonnigkeit der optimistischen Künstlerseele durchstrahlt, so fehlt andrerseits im Jugendwerk jener Ton nicht, der aus der Tiefe emporsteigt, nicht mehr bloß heiteres Spiel ist, sondern Offenbarung ernsten Erlebnisses. Etwas ganz Delikates war die Gavotte, die Fritz Brun aus der Ballettmusik zur Oper „Idomenco" ausgewählt hatte. Sie mußte wiederholt werden. Das sorgsam ausgewählte kleine Orchester hat der Wiedergabe köstliche Feinheit verliehen. Aus der selben Oper, im Januar 1781 in München zum erstenmal aufgeführt, sang Frl. Gertrud Gautschi, Bern, die Arie „Zeffiretti lusinghieri". Wir möchten auf Grund dieser einzigen Gabe kein endgültiges Urteil fällen. Die Sängerin war wohl etwas befangen und sang etwas ungleichmäßig. Die Stimme ist schön und das crescendo verrät gute Schulung. Aber es fehlt noch die ruhigkräftige Linie. Wir hätten auch gewünscht, daß die Vokale des italienisch gesungenen Textes noch schöner, in ihrem ganzen Wohllaut zum Ausdruck gekommen wären. -fas-

Nun Amthausgasse Nr. 7

Lingerie Tschaggeny

Nun Amthausgasse Nr. 7

Anerkannt gutempfohlenes Spezialgeschäft für 52

Aussteuern — Damenwäsche — Herrenwäsche

Eigenes Atelier — Billigste Preise

Speise-Möbelwerkstätten Schlaf- und Herrenzimmer, Klubmöbel halten wir in unerreichter Auswahl 81

PFLUGER & Co. Kramgasse 10, Bern

Lieferung franko Domizil. — Katalog zu Diensten. — Mässige Preise.

Stolzer, kräftiger

Schnurrbart

(gleich nach 16 Jahren)

Starker Haar- und Bartwuchs

gänzen der Erfog in kürzester Zeit, gebraucht

„Nivla"

wo dasselbe angewandt, entwickelt sich rasch ein üppiger, gleichmässig dichter Haarwuchs **(beider Geschlechter).** Unzähl. Dankbriefe liegen jedermann zur Einsicht auf.

Versand gegen Nachnahme portofrei und diskret

Nivla Stärke Nr. I à Fr. 3. 75
Nivla Stärke Nr. II à Fr. 5. 60
Nivla **extra stark** à Fr. 8. 50

Erfolg absolut sicher garantiert 23

Gross-Exporthaus Tunisa P

Lausanne.

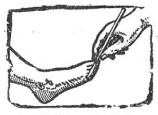
Fuss-Aerzte Manucure Pédicure

Massage
Diplom. Spezialisten 10

A. Rudolf u. Frau

Bundesgasse 18 Teleph. 1799

vis-à-vis Grd. Hotel Bernerhof.



Lästige Hühneraugen, harte Haut, dicke Nägel, Warzen etc. entfernen wir sorgfältig und **schmerzlos.**

BRISE BISE

108

Gestickte Gardinen auf **Mousseline, Tüll, Spachtel** etc. am Stück oder abgepasst, **Vitrages, Draperien, Bettdecken, glatte Stoffe, Etamine, Wäschestickereien** etc. fabriziert und liefert direkt an Private.

HERMANN METTLER

Kettenstichstickerei, HERISAU

Musterkollektion gegenseitig franko

Zigarrenhandlung L. A. BERTHOUD

Hirschengraben

Hôtel Monbijou

111

Spezialität in feinen Kopf-Zigarren.

Verkauf von in- und ausländischen Tageszeitungen.

Die Hauswäsche

Blusen, Röcke, Kragen, Manchetten, Hemden

besorgt Ihnen gut und billig die 67

Zentral-Waschanstalt Bern

Schwarztor 33 — Telephon Nr. 1975

Moderne Küchen

Spezialrabatt bei ganzen Aussteuern.

Illustrierter Katalog gratis. 100

Christen & Cie., Bern

28/30 Marktgasse Zeughausgasse 19

Stickereien

für Wäsche beziehen Sie vorteilhaft direkt vom Sticker. Tadellose Handmaschinen-Ware. Verlangen Sie Muster.

2 **Alb. Meier,** Sticker, **Degersheim** (St. Gallen.)

Druck und Spedition

von

Fach- und Zeitschriften

in zeitgemässer Ausführung

übernimmt zu günstigen Bedingungen

Jules Werder, Buchdruckerei, Bern

Spitalgasse 24 Telephon 672

Setzmaschinen-Betrieb

Abonniert auf die Berner Woche.

---

kunsthalle

Bern

Vorausstellung der Schweizer Gruppe an der Internationalen Kunstausstellung

Venedig 1920 F. Gos, José Ganz, Jean Lurçat, Arizmendi, A. J. Welti. Geöffnet täglich (ausser Montag vormittag) von 10—12½ u. 1½—5 Uhr. Sonntags bis 4, Donnerstag abends von 8—10 Uhr.

Eintritt 1 Fr.

Sonntag nachmittag u. Donnerstag abends 50 Cts. Mitglieder des Vereins Kunsthalle und der Bern. Kunstgesellschaft frei. 99

Immer frisch!

13 BERN

Oppliger & Frauchiger

Aarbergergasse 23 und 25

Alle grauen Haare

färbt **unauffällig, naturecht** und **dauernd** ROYA 303. Von Aerzten u. Spezialisten anerkannt und als garantiert **unschädlich, unverwaschbar** und absolut **zuverlässig** empfohlen. Einfache Anwendung, kein Abfärben. Diskr. Versand gr. Fl. 4. — durch **C. & M Guldenmann, Gelterkinden** bei Basel.

A. Müller

Schuhgeschäft

Spitalackerstrasse 55

Verkauf von Schuhwaren.

Reparaturen und Anfertigungen nach Mass. 12

Um geneigten Zuspruch bittet *Obiger.*

Fr. & H. Röthlisberger

Tuch- und Mercerie-Handlung

Kramgasse 17 Bern Grand' rue 17

Telephon 4256 101

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 11 — Bern, den 13. März 1920 — 10. Jahrgang

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern. Telephon 672.
Abonnementspreis: für 3 Monate Fr. 2.50, 6 Monate Fr. 5.—, 12 Monate Fr. 10.—.
Ausland: halbjährlich Fr. 7.60, jährlich Fr. 15.20 (inkl. Porto)
Abonnementsbeträge können spesenfrei auf Postcheck-Konto III. 1145 einbezahlt werden.

Insertionspreis: für die viergespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. (Ausland 30 Cts.
Reklamen 75 Cts. die Zeile.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen Bern, Bahnhofplatz 3, 1. Stock. Filialen: Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuchâtel etc.

Für die Redaktion verantwortlich: Jules Werder, Spitalgasse Nr. 24 (Telephon 672) in Bern.

Aus dem Inhalt: Ferdinand Avenarius: Vom Kirschbaum (Gedicht). — Meinrad Lienert: Die Schmiedjungfer (eine Bergdorfgeschichte). — Ernst Würtenberger: Kleine Strickerin (Illustr.). — H. B.: † Adolf Frey (4 Illustr.). — E. Balmer: Tessinerbrief. — A. Fankhauser: Russland öffnet seine Tore. — *Berner Wochenchronik*: Nationalrat F. Spichiger, Fabrikant in Biglen. — Nekrologe mit Bildnissen: Karl Oppliger, gew. Tabakfabrikant in Bern; Eduard Hebeisen, gew. Angestellter der schweiz. Mobiliarversicherungsanstalt in Bern; Gottfried Masshard-Kläfiger. — Eine goldene Hochzeit.

Töchter-Pensionat Mmes Fivaz-Rapp
„Bon Accueil" Chamblon b. Yverdon (Waadt) 77
Gründl. Erlernung d. franz. Sprache. Dipl. Lehrer. Sorgf. Erziehung. Weitere Fortbildung. Haushalt- u. Kochkurse. Familienleben. Reichl. u. gesunde Nahrung. Schöne Lage. Prosp. u. Ref. b. d. Vorsteherin.

Gartenbau-Institut Brienz
Kurse für Frauen und Töchter
Beginn: 7. April—18. Mai. — Prospekte und Referenzen durch **Frl. H. Michel,** Gärtnerin, Brienz. 109

Wer ein willkommenes geschmackvolles 130
Geschenk
zur Konfirmation oder zu Ostern
machen will, der besichtige unsere
Spezialausstellung.
Grosse Auswahl in Kirchengesangbüchern, Gedichtsbänden, Vergissmeinnicht, Papeterien, Kunstbildern (mit und ohne Rahmen), Toiletteartikel, Lederwaren, Füllfederhalter, Statuen, Vasen, Neuheiten in Gratulationskarten zur Konfirmation und zu Ostern.
Freie Besichtigung
Kaiser & Co.
Bern
Marktgasse

Stickereien
für Wäsche beziehen Sie vorteilhaft direkt vom Sticker. Tadellose Handmaschinen-Ware. Verlangen Sie **Muster.**
Alb. Meier, Sticker, **Degersheim** (St. Gallen.)
2

„Ziegelhüsi" Deißwil 44
Schöne Lokalitäten für Gesellschaftsanlässe. Diner. Forellen Geräuchertes. E. SCHILD.

ROLLADEN
Reparaturen und Umänderungen
besorgt prompt und sorgfältig
Hermann Kästli, Rolladenindustrie
Telephon Nr. 6277 **Bern** Telephon Nr. 6277
65

Spezialgeschäft Rud. Jenni-Thunauer
51 Kramgasse **Bern** Telephon 47.40

Damen- und Herren-Stoffe
Aussteuer-Artikel
21
Verlangen Sie Muster
5 % Rabattmarken

nervenaufregenden Kaffee und Tee. Meine Kinder bekommen jeden Morgen und Abend nur den echten **Tobler-Cacao** – in Paketen mit der Bleiplombe –. Gesund, nahrhaft und wohlschmeckend. Tobler-Cacao ist leicht löslich u. verdaulich. Nur echt in Paketen mit der Bleiplombe von 100 g. 65 cts., 200 g. frs. 1.25 400 g frs. 2.50 und 1 kg. frs 6.25

Auf
Kredit
Damen- Herren- und Knaben-
Konfektion
Bettwäsche, Baumwolltücher
Vorhänge, Läufer, Teppiche
Compl. **Aussteuern,** sowie
Einzel-**Möbel** aller Art
Eigene Werkstätte für
Polstermöbel
Günstige Zahlungsbedingungen
A. HAUPT, vorm. 98
J. Aufricht
Bollwerk 33
BERN

„Ideal"
ist in d. Tat Fischer's **Schuh-Crême „Ideal"**, denn sie gibt nicht nur schnellen und dauerhaften Glanz, sondern konserviert auch das Leder und macht es geschmeidig und wasserdicht. Verlangen Sie also bei Ihrem Schuh- oder Spezereihändler ausdrücklich **„Ideal."** Alleiniger Fabrikant **G. H. Fischer,** Schweiz. Zündholz- u. Fettwaren-Fabrik, **Fehraltorf,** gegr. 1860. 3

Frau M. FALLER **Kirchgasse 22** Münsterplatz
Fertige Lampenschirme und Seide
Ueberwürfli und Volants
Cravattenresten 103
Billige Blousencoupons

PIANOS
FLÜGEL
SCHMIDT-FLOHR
Erste Schweizermarke
Grand Prix 1914.
Vorteilhafte Bedingungen für Miete und Kauf. 306

Fuss-Aerzte Manucure Pédicure
Massage
Diplom. Spezialisten 10
A. Rudolf u. Frau
Bundesgasse 18 Teleph. 1799
vis-à-vis Grd. Hotel Bernerhof.

Lästige Hühneraugen, harte Haut, dicke Nägel, Warzen etc.
entfernen wir sorgfältig und **schmerzlos.**

Schuhwaren
jeder Art
empfiehlt in guter Qualität
G. SCHOR
zur Kornhausgalerie
(neben Postfiliale) 102
Eigene Reparaturwerkstätte
5 % in Rabattmarken

Aussteuern
Schlaf- und Esszimmer einzelne Möbel und Polstermöbel 107
gut gearbeitet u. sehr billig.
Möbelhaus Mändli
Aarbergergasse 21, **Bern**

Inserate haben in der Berner Woche grössten Erfolg.

Förderung des Gemüsebaues.

Da der Kleingartenbetrieb als bleibende Errungenschaft aus der Kriegszeit herübergerettet werden soll, erachtet es die bernische Gartenbaugesellschaft als ihre vornehmste Pflicht, den Ratsuchenden in diesem wichtigen volkswirtschaftlichen Zweige nach Kräften zu helfen. Sie veranstaltet deshalb in diesem Jahre wieder einen theoretischen und praktischen Gemüsebaukurs, wozu sie Interessenten freundlich einladet. Ganz besonders machen wir die Mitglieder der verschiedenen hiesigen Baugenossenschaften auf diese Gelegenheit aufmerksam. Hier können sie sich für die Besorgung ihres zukünftigen Gartens die nötigen Kenntnisse verschaffen.

Der erste Vortrag findet nächsten Montag den 15. März, abends 8 Uhr, im Hörsaal des botanischen Gartens statt. Für den praktischen Kurs, der Mittwoch den 17. März, nachmittags 2 Uhr, im botanischen Garten beginnt, nimmt Herr Obergärtner Schenk im botanischen Garten Anmeldungen entgegen.

Wir benützen die Gelegenheit, die bernische Gartenbaugesellschaft, die in stiller, bescheidener Weise stets im Dienste der Volkswohlfahrt arbeitet, dem Wohlwollen der Bevölkerung zu empfehlen.

Konzert des Frauenchors Länggasse.

Der Frauenchor hatte seinen Fleiß vor allem der letzten Nummer des Programms, den „deutschen Tänzen" von Schubert, geschenkt. Diese Tänze wurden recht frisch gesungen. Das für die Begleitung zusammengestellte Dilettantenorchester stand leider nicht auf der Höhe seiner Aufgabe, vollends nicht in Max Bruchs „Die Flucht nach Aegypten", das auch für den Chor eine zu hohe Aufgabe war. Die Sopranpartie sang Frl. Johanna Zybach mit angenehmer Stimme, aber zu leise. Die Sängerin spendete außerdem zwei Hugo Wolf- und zwei Brahms-Lieder. Das Beste des Abends gab Herr Pfarrer B. Pfister (Violine). An sein Spiel kann man hohe künstlerische Maßstäbe legen und hätte auch dann nur Weniges auszusetzen. Hie und da klang ein Bogenansatz etwas eckig und unrein. Sehr schön war namentlich das Larghetto und Allegro aus der D-dur-Sonate von Händel. Die Phrasierung im Allegro war prachtvoll. -fas-

Nach der Influenza. Rekonvaleszenten, Unterernährte, Herzschwache trinken Tobler-Kakao — in Paketen mit der Bleiplombe. — Anregend, leicht verdaulich — höchster Nährwert. 112